

# Schlagerparade auf der Schreibmaschine

Sechs „Sekretärinnen“ und ein Bürobote laden in den Kammerspielen zu einer schwungvollen Lieder-Revue, auch „Tippsical“ genannt.

Von Silvana Resch

**Innsbruck** – Rote Rosen hat es trotz vielfach geäußertem Wunsch nicht geregnet, dafür flogen falsche Brautsträuße durch die Luft und Seifenblasen wollten – zwischen überdimensionalen Aktenordnern eingepfercht – einfach nicht zerplatzen. Knapp zwei Stunden lang hatten die „Sekretärinnen“ Sonntagabend in den Innsbrucker Kammerspielen einen Gassenhauer nach dem anderen zum Besten gegeben, manchenmal auch umgetextet – sich die Lieder jedenfalls stets ganz und gar angeeignet. Von „Sitting in the Morning Sun“ über Italo-Hits und Austropop-Perlen bis hin zu „We are Family“ wurde der Lieder-Revue-Bogen gespannt.

Die Songs wurden geschmettert, geträllert, geflütet oder in lakonischer Manier zelebriert – Lieder voll Sehnsucht und Schmerz, Aufbegehren und Resignation – stets die Komik in all der Tragik enthüllend. Erstaunlich, wie viel Handlung in den scheinbar starren Rahmen Musiktheater-im-Großraumbüro bei entsprechendem Bühnenbild passt (Michael D. Zimmermann), auf Sprechtext wurde nämlich ganz verzichtet. Dank der Popmusik-Versatzstücke wurden herrlich überzeichnete Typen charakterisiert. Die wandelnden Rollenklischees – von der naiv-quiriligen Schwangere (Henriette Schreiner) bis zum sexy Partygirl (Catherine Lanser) sind dem Zuschauer wohlvertraut, verschiedene Spielarten davon begegnen

einem auch heute noch – nicht nur in der Provinz

Bei all dem Spaß: Der Arbeitsalltag einer Sekretärin hat sich seit den 1960er-Jahren – wie wir ihn etwa aus der US-TV-Serie „Mad Men“ kennen – weniger verändert, als Mann das vielleicht meinen möchte. Im Programmheft wird daran erinnert, dass der Sekretär im 19. Jahrhundert noch eine geschätzte Persönlichkeit war, mit zunehmend weiblicher Dominanz wurde das Berufsbild jedoch zur heutigen „Tipps“ degradiert. Auf der Bühne wird der erhobene emanzipatorische Zeigefinger erst gegen Ende des Abends konkret: Die schmachtende

Sekretärin (Ruth Müller) wird sich weigern, Steigbügelhalter für männliche Ambitionen zu sein – vom Publikum mit johlendem Applaus quittiert.

1995 feierte das Stück von Franz Wittenbrink, der das Genre Liederabend mit Handlung quasi erfunden hat, in Hamburg seine Uraufführung. Dort sorgten die „Sekretärinnen“ für einen Publikumserfolg, der sich auch in Innsbruck abzeichnet. Die schmissige und sorgsame Choreographie von Regisseurin Ursula Lysser begleitete selbst die Standing Ovations bis zuletzt.

Kein Detail wurde in der zweistündigen Spielzeit dem

Zufall überlassen, jede noch so kleine Geste saß.

Verena Pötzl, Starmania-Siegerin von 2004, überzeugte als Rockerbraut mit düsteren Ambitionen gleich bei ihrem Theaterdebüt mit ihrem komischen Talent. Ihr Rammstein-Cover „Ich will“ zählte neben „Die Reblaus“ (Martina Dähne) oder „Respect“ (TLT-Mezzo-Sopranistin Kristina Cusamono) zu den Highlights des Abends. In dieser Inszenierung unter der musikalischen Leitung von Hansjörg Sofka überzeugte das gesamte Büroensemble. Obwohl man manches Rollenklischee ja eigentlich gar nicht mehr sehen möchte.



Yves Saint Laurents „Pop-Art“-Kollektion aus den 1960er-Jahren nachempfunden: Kostüme von Silke Otto-Knapp in der Stadtgalerie Schwaz. Foto: West.Fotostudio

## Mondsüchtig bis auf den Laufsteg

Die deutsche Künstlerin Silke Otto-Knapp zeigt „Seascapes and Moondresses“ in der Galerie der Stadt Schwaz.

Von Ivona Jelcic

**Schwaz** – Silbrig-grau, als wären sie in sanftes Mondlicht getaucht, schimmern die Bilder der 1970 in Osnabrück geborenen Malerin Silke Otto-Knapp. Sie arbeitet in einer speziellen Aquarelltechnik, mit Schichtungen, die aufgetragen und wieder ausgewaschen werden, bis aus Spuren und Ablagerungen Motive in einer Art Schwebezustand entstehen. Den Otto-Knapp, die zuletzt an der Wiener Akademie unterrichtete und heute in Los Angeles lehrt, auch auf ihr eigenes Medium überträgt. Denn es sind kaum Malereien, die sie in der Stadtgalerie Schwaz präsentiert, sondern vielmehr Befragungen derselben: Zum Beispiel mit den Mitteln der Druckgrafik, indem deren ureigenste Eigenschaft, nämlich die Möglichkeit der Herstellung von exakten Kopien, lustvoll durch Pinselstriche untergraben wird.

Der Mond geht als eines der zentralen Motive der Künstlerin freilich auch in den als Wandinstallation präsentierten Radierungen wieder und wieder auf: Als Versatzstück, ikonisches Moment der

Kunstgeschichte, aber auch als Motiv, das „fast schon ins Klischee umkippen könnte“, so Otto-Knapp, die speziell dem berühmten Munch'schen Mond sogar bis zum Blick aus dem Sommerhaus des norwegischen Künstlers nachgespürt hat.

Sie fand ihn als Sichel sowie Vollmond außerdem auch auf Yves Saint Laurents „Pop-Art“-Kollektion von 1966, aus der sie zwei Modelle in schwarz-grau-weiß nachnähen ließ. Und die in Schwaz einen Hinweis auf Otto-Knapps intensiv gepflegtes Verhältnis zum Performativen geben, das sie in Kollaborationen mit Choreografinnen immer wieder auch in Ausstellungen integriert. Getrieben vom Interesse für Tanz und Ballett als avantgardistisch Kunstformen – mit berühmten Vertreterinnen des postmodernen Tanzes wie Yvonne Rainer oder auch den Choreografen, Bühnenräumen und -bildern der „Ballets Russes“.

Galerie der Stadt Schwaz, Palais Enzenberg, Franz-Josef-Straße 27, Schwaz; bis 26. Oktober. Mittwoch bis Freitag 14–18 Uhr, Samstag 10–15 Uhr.

## Bunte Glücksmacher und poetische Schutzwälle

**Innsbruck** – Paula Renate Braun, eine der noch wenigen lebenden Weimarer Bauhausschülerinnen. Dort wurde die inzwischen 97-Jährige zur Fotografin, in ihrer Ausstellung in der Galerie Nothburga präsentiert sie sich allerdings als Malerin. Inspiriert vom großen Gerhard Richter zu

Bildern, die zwar nichts Konkretes abbilden, um trotzdem von Landschaftlichem oder Architektonischem inspiriert zu sein scheinen. Dominiert von kräftigen Farben, die in klar umschriebenen oder auch amorph ausfransenden Flächen ineinander verzahnt sind, raffiniert durchkreuzt von

einem linear ordnenden Gerüst. „Ein Bild ist fertig, wenn es mich glücklich macht“, sagt Braun, die am liebsten zu Mozarts Musik auf der Terrasse ihres Hauses auf Lanzarote malt, wo die Künstlerin seit Jahren ihre Winter verbringt.

Neben ihren fröhlichen Bildern liegen auf Sockeln, hängen an den Wänden oder stehen am Boden Betonreliefs der Tirolerin Minu Ghedina. Der Mensch ist ihr Thema, sich zärtlich umfangende Liebende und Schlafende oder still in sich Versunkene. Der Realismus, mit dem die Köpfe und Hände modelliert sind, wird reizvoll durch das brüchig Fragmentarische ihrer Darstellung gebrochen. Worum es Ghedina geht, ist das Darstellen der Haut als Grenze, die genauso verletzt wie liebevoll berührt werden kann. „Ein Schutzwall, der nicht immer schützt“, so die Künstlerin, die sich gern zeichnend ihren Figuren annähert. (schlo)

Galerie Nothburga, Innrain 41, Innsbruck; bis 11. Oktober, Mi.–Fr. 16–19 Uhr, Sa. 11–13 Uhr.



In der Galerie Nothburga: Malerei von Paula Renate Braun. Foto: Galerie Nothburga



Viel Sehnen und Dehnen: Zwischen den Anschlägen wird im Büro getanzt, gesungen und gelacht.

Foto: Rupert Lar

## Muti kehrt Roms Oper den Rücken

**Rom** – Riccardo Muti verlässt das römische Opernhaus, das er seit sechs Jahren als Musikdirektor leitet. Der Stardirigent teilte mit, dass er nicht die in dieser Saison geplanten Opern „Aida“ und „Le Nozze di Figaro“ dirigieren werde.

Die Situation im Opernhaus erlaube ihm nicht, mit jener Ruhe zu arbeiten, die für gute Aufführungen notwendig sei, schrieb Muti in einem Brief an den Intendanten der „Opera di Roma“, Carlo Fuortes. Er werde sich künftig mehr um das Jugendorchester „Luigi Cherubini“ kümmern, das er gegründet habe, schrieb Muti.

In den vergangenen Monaten ist es immer wieder zu Protestaktionen der Mitarbeiter des Theaters gegen Ausgabenkürzungen in dem von der Schließung gefährdeten Opernhaus gekommen. Die schwerverschuldete Gemeinde Rom hat zunehmende Schwierigkeiten, die finanziellen Mittel zum Erhalt des Theaters aufzubringen. Die Produktivität des Theaters gilt als zu niedrig. Neun Millionen Euro Verluste hat das Opernhaus summiert. (APA)